Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh.
Preis pro Monat Juli 800,— Mark. Für auswärtige Bezieher kommen die jeweiligen Postgebühren hinzu.
Erfüllungsort Hundsfeld b. Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Inserationsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 400,— Mk., außerhalb des Kreises 500,— Mk. Reklamezeile 1200,— bezw. 1500,— Mk. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 53. Mittwoch, den 4. Juli 1923. 19. Jahrg.

Explosion in einem belgischem Urlauberzug.

Sonnabend Nacht 2 Uhr explodierte auf der Linie Duisburg-Friemersheim in der belgischen Zone im Innern eines Wagens eines Urlauberzuges kurz nach der Ausfahrt aus Duisburg auf der Rheinbrücke eine Bombe. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert, 9 belgische Soldaten wurden getötet und 25 schwer verletzt. Ein Wachtposten, der die Brücke bewachte, wurde durch ein Eisenstück getötet.

Zehn Deutsche verwundet.

Ueber die Explosion werden weiter folgende Einzelheiten mitgeteilt: Mehrere Wagen des verunglückten Zuges sollen ebenso wie ein Teil des Brückengeländes zerstört sein, während die Fahrbahn der Brücke unbeschädigt geblieben sein soll. Es seien etwa 40 Personen, darunter etwa 10 Deutsche, verwundet worden. Die ersten Ergebnisse der Untersuchung ließen erkennen, daß die Bombe sich in dem Abort eines Personenzuges befunden habe. Die Zahl der belgischen Soldaten, die durch das Bombenattentat an der Rheinbrücke ums Leben gekommen sind, hat sich auf achtzehn erhöht. Viele der Verwundeten befinden sich in einem sehr ernsten Zustande. Es wird allgemein angenommen, daß der Sprengstoff in dem Wagen selbst untergebracht war. Es muß nach der Wirkung zu urteilen eine sehr große Menge eines stark explosiven Mittels gewesen sein. Der Wagen ist vollkommen zersplittert. Es scheint, daß die Absicht der Täter war, die Explosion auf der Brücke selbst stattfinden zu lassen, und daß die Zündung zu früh abbrannte.

Schärfste Strafmaßnahmen.

Obwohl der Sachverhalt des Unglücks in keiner Weise aufgeklärt ist, gehen doch die französischen und belgischen Befehlshaber bereits mit den schärfsten Maßnahmen gegen die unschuldige Bevölkerung vor. Der Oberbefehlshaber der Besetzungstruppen in Duisburg hat folgende Sanktionen angeordnet:

Es werden 20 Bürger der Stadt verhaftet, die als Geiseln festgenommen werden. Die Kaffeehäuser, Theater, Kinos und öffentlichen Lokale der Stadt Duisburg werden bis auf weiteren Befehl geschlossen. Jeder Straßenbahnverkehr innerhalb der Stadt Duisburg ist bis auf weiteren Befehl untersagt. Der Verkehr von Automobilen aller Art und Motorrädern innerhalb der Stadt Duisburg ist bis auf weiteren Befehl verboten. Der Personenverkehr (Fußgänger) ist in der Stadt Duisburg von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens bis auf weiteren Befehl untersagt. Ausgenommen sind die Personen, denen auf ihren Antrag durch die Besatzungsbehörde ein besonderer Erlaubnisschein ausgestellt worden ist. Bis auf weiteren Befehl werden keinerlei Passierscheine ausgestellt, weder für Wagen aller Art, noch für Personen. Es werden hohe Strafen für Zuwiderhandlungen festgesetzt.

Ferner hat die Interalliierte Rheinlandkommission mit dem Oberkommandierenden des Besatzungsheeres beschlossen, daß in Zukunft in jedem Zug, der in dem besetzten Gebiet verkehre, deutsche Zivilpersonen mitfahren müßten.

Eine Konferenz ohne Frankreich?

Das amtliche englische Reuterbüro verbreitet folgende Information des diplomatischen Korrespondenten des „Observer“:

Wenn Frankreich es ablehnt, auf die Fragen Großbritanniens eine schriftliche Antwort zu erteilen, so wird die britische Regierung sehr wahrscheinlich öffentlich erklären, daß die derzeitige Politik Frankreichs zum Ruin Europas führt und wird Verhandlungen mit Deutschland auf der Grundlage des deutschen Reparationsangebotes vom 7. Juli einleiten. Wenn Frankreich es ablehnt, daran teilzunehmen, wird Großbritannien selbständig vorgehen. Möglicherweise wird eine Konferenz neutraler Staaten eingeladen werden zum Zwecke, eine Einigung mit Deutschland ohne Frankreich herbeizuführen.

Die Ursache zu diesem schärferen Ton, der jetzt in London eingeschlagen wird, liegt vor allem darin, daß die Franzosen den englischen Fragebogen nicht schriftlich, sondern nur mündlich beantworten wollen. Der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“ schreibt dazu, daß der belgische Botschafter angewiesen worden sei, eine ähnliche Antwort abzugeben. Dies sei etwas anderes, als man in London wünsche. Die britische Ansicht sei, daß die Antwort schriftlich sein müsse, wenn die Atmosphäre geklärt werden solle. Je länger sich die Verhandlungen hinauszögerten, desto größer werde die Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs Deutschlands. Wenn man sich in Paris darüber klar sein werde, so werde zweifellos eine schriftliche Antwort erteilt werden, und hoffentlich werde diese Antwort zusammen mit dem englischen Fragebogen mit Zustimmung der französischen Regierung veröffentlicht werden können.

Eine entscheidende Woche

— für die englisch-französische Freundschaft.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt: Wir haben den schwierigsten Augenblick in den französisch-englischen Beziehungen erreicht. Von dem, was diese Woche geschieht, kann die künftige Freundschaft zwischen beiden Ländern abhängen. Es ist zwecklos und gefährlich, sich in Prophezeiungen zu ergehen, welche Wege Frankreich und Großbritannien in dem einen oder oder anderen Falle einschlagen werden. Frankreich ist der Auffassung, daß es seine Haltung nicht vollständig ändern kann, ohne sich zu demütigen.

Diese Auffassung wird von französischer Seite durch das „Echo de Paris“ bestätigt. Dieses macht darauf aufmerksam, daß eine ernste und schwierige Woche beginne. Drei Angelegenheiten seien es, die zur Debatte ständen. Seit zwei Tagen beschäftigte sich der französische, englische und spanische Sachverständige damit, das Schicksal von Tanger zu bestimmen. Ihre ersten Verhandlungen seien nicht ermutigend gewesen. Ferner werde in Genf im Völkerbundsrat eine zweite Debatte über die Saarfrage eröffnet. Es handele sich darum, einer Regierungskommission Prozeß zu machen, in der Frankreich einen entschiedenen Einfluß ausübte. Die dritte Debatte sei die ernsteste. Der französische Botschafter werde in London das Programm der französischen Politik, das er schon am 11. Juni dargelegt habe, notifizieren. Schon zweimal habe Frankreich erklärt, daß es nur eine mündliche Antwort erteile.

Poincaree im Senat über die Ruhraktion.

Große Worte und Ablehnung der deutschen Vorschläge.

Paris, 30. Juni. Der Senat verhandelte heute über die Besatzungskosten im Ruhrgebiet. Der Generalberichterstatter der Finanzkommission Berenger betonte in einer Ansprache, daß die Ruhrbesetzung mit Zustimmung des französischen Parlaments erfolgt sei und fügte hinzu, daß die Regierung dieses Unternehmen in friedlichstem Geiste (!) und ohne den Gedanken an eine Annexion (!) durchgeführt habe. Die für die Besetzung notwendigen Kredite belaufen sich auf 307 Millionen Franken, eine Summe, die von der Regierung in einer vereinigten Sitzung des Finanzausschusses und des Ausschusses für die auswärtige Angelegenheit begründet wird. Weiterhin besprach der Berichterstatter die finanziellen Ergebnisse der Besetzung. Es ergebe sich eine Gesamtsumme von 400 Millionen, also ein Betrag, der höher sei, als die Ausgaben für die Besetzung. Poincaree, der nach diesem Redner das Wort nahm, führte aus:

Für das Ausland, für die weltlichen und geistlichen Mächte wolle er noch einmal die Maßnahmen Frankreichs rechtfertigen, die es gegen einen widerspenstigen Schuldner hätte ergreifen müssen. Deutschland habe die von der Reparationskommission festgesetzte Reparationsschuld anerkannt. Nach vielen bewilligten Fristen habe Frankreich, nachdem immer wieder von neuem die Verfehlungen Deutschlands festgestellt worden seien, das Recht verlangt, Maßregeln zu ergreifen. Deshalb habe Frankreich das Ruhrgebiet besetzt, nur als Garantie gegen die gewollte Zahlungsunfähigkeit und in Ausführung des Friedensvertrages. Nicht um politische Ziele (!) handelt es sich dabei. Dann würde man das Maintal besetzt haben, um Deutschland in zwei Stücke zu zerreißen. Nur einen wirtschaftlichen Druck wolle Frankreich ausüben und deshalb habe es an die **Schlagader Deutschlands gegriffen.**

Poincaree führte dann weiter aus, daß der passive Widerstand, der in Wirklichkeit aktiv, von der deutschen Regierung und den Großindustriellen ausgegangen sei. Was Deutschland zum Widerstand getrieben habe, sei, daß es geglaubt habe, Frankreich der Kohlen und des Kokses berauben zu können. Es habe aber nicht daran gedacht, daß die Ruhrblockade Lager schaffen werde, die man abtransportieren werde. Ferner seien 16 000 preußische Beamte ausgewiesen worden. Die Aktion Frankreichs mache sich derart bemerkbar, daß die deutsche Regierung den Widerstand nur durch Geldverteilungen an die Beamten, Arbeiter und Industrielle fortsetzen könne.

Deutschland hoffe immer noch auf eine Intervention der Verbündeten Frankreichs und auf seine Entmutigung und Zermürbung. In Brüssel habe man mit der belgischen Regierung beschlossen, Deutschlands Vorschläge nicht zu prüfen, ehe nicht der Widerstand eingestellt sei. Und man werde Deutschland nur nach Maßgabe seiner Zahlungen räumen. **Die letzten deutschen Vorschläge sind nicht ernst gemeint und verdienen keine Beachtung.** Wir werden ein so kostbares Pfand wie das Ruhrgebiet, nicht aufgeben, ehe wir bezahlt sind. Denn sonst würde Deutschland glauben, daß es seine Revanche erlangt und

uns eine Erniedrigung zugefügt habe. **Unsere Soldaten werden ihr Werk der Gerechtigkeit und des Friedens vollenden.**

Senator Albert geht hierauf auf den päpstlichen Brief ein, der völlig den deutschen Vorschlag annehme, und fragte Poincaree, welche Haltung werde er gegenüber der katholischen weißen Internationale einnehmen. Poincaree antwortete hierauf er kenne nur Frankreich und die Republik. Nach einer weiteren unwesentlichen Debatte erklärte der Vorsitzende des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, de Selves: Frankreich und das Ausland müßten wissen, daß der Senat die heutigen Erklärungen des Ministerpräsidenten billige. Darauf wurden die Ruhrkredite einstimmig von den 298 Senatoren bewilligt.

Einheimisches.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

— **Wohnungszuteilung.** Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Die Verteilung und Zuweisung der freiwerdenden Wohnungen ist lediglich Sache der gemeindlichen Wohnungsämter. Die Einreichung hierauf bezüglicher Gesuche an das Ministerium ist zwecklos und verursacht nur unnötige Schreibarbeit und Portokosten. Ebenso zwecklos sind mündliche Anfragen in solchen Angelegenheiten im Ministerium. Die beim Ministerium eingehenden Beschwerdesachen müssen deshalb ohne jede Prüfung an den Regierungspräsidenten weitergegeben werden, sodaß durch die Vorlage beim Ministerium nur unnötig Zeit verloren geht. Ebensowenig ist das Ministerium zur Auskunftserteilung über andere tatsächliche und rechtliche Einzelfragen aus dem Gebiete des Wohnungs- und Mietswesens zuständig. Hierfür kommt zunächst außer der Gemeindebehörde nur der Regierungspräsident in Betracht.

— **Goldankaufspreis.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 2. Juli dieses Jahres ab bis auf weiteres zum Preise von 550 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 275 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 11 000fachen Betrage des Nennwertes.

— **Vom Schützenfest.** Wie im vorigen, so feierte auch in diesem Jahre am 1. und 2. Juli die hiesige Schützengesellschaft ihr Schützenfest in Gestalt eines allgemeinen Volksfestes. Leider hatte das Fest sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. War das Wetter am Sonntag bis nach erfolgtem Ausmarsche einigermaßen günstig, so stellte sich bereits am zeitigen Nachmittag ein gehöriger Platzregen ein, dem später nochmals ein ausgiebiger Regen folgte, der die meisten der Festteilnehmer zur Umkehr zwang, da die beengten Lokalitäten des Schützenhauses nur einem ganz geringen Teil der Erschienenen Unterkunft boten. Auch die Schau- und Würfelbuden, Karussels usw. machten infolgedessen schlechte Geschäfte und werden wohl kaum auf ihre Kosten gekommen sein. — Am Nachmittag des zweiten Festtages war das Wetter, wenn es auch nicht regnete, doch recht kühl und unfreundlich. Von 3 bis 4 Uhr fand das Königsschießen statt. Schützenkönig wurde Herr Fleischermeister Erich Hanke, 1. Ritter Herr Malermeister Rischka sen., 2. Ritter Herr Baumeister Mager. Von den Jungschützen errang die Königswürde Herr Landschaftsgärtner Dominick, 1. Ritter Herr Martin Kinast und 2. Ritter Herr Sanft aus Seccau. Trotz des ungünstigen Wetters entwickelte sich am Nachmittag des zweiten Tages ein reges Leben und Treiben auf dem Festplatze das bis in die späten Abendstunden anhielt. Um 9 Uhr erfolgte der Einmarsch mit Musik und Fackelbeleuchtung. Der Zug löste sich vor dem Menzel'schen Lokal auf, in welchem gemütliches Beisammensein und Tanz den Abschluß bildeten und Schützenbrüder sowie Gäste noch bis zum frühen Morgen vereinigte.

— **Musik-Verein Hundsfeld.** Am Mittwoch, den 27. Juni, veranstaltete der Musikverein seinem scheidenden Musikleiter, Herrn E. Schwabe, im Rahmen des Vereins einen Abschiedsabend. An blumengeschmückter Tafel im Vereinslokal Thiele versammelten sich eine größere Anzahl Mitglieder. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen hob der Vorsitzende, Herr Lehrer Zwirner, in einer Ansprache Herrn Schwabe's Verdienste um die Hebung des Musiklebens der Stadt Hundsfeld und im Musik-Verein hervor. Herr Schw. gehört mit zu den Gründern des Vereins. Seine musikalische Tätigkeit war eine zweifache, als Solist und Dirigent. Als Solist hat er uns manche schöne Stunde bereitet. Dafür dankte ihm der Vorsitzende und wünschte ihm alles Gute für die Zukunft. Ein kleines Andenken mit Widmung überreichte er dem Scheidenden als Beweis des Dankes und begrüßte ihn als Ehrenmitglied des Vereins. Herr San.-R. Dr. Möbs dankte dem Scheidenden ebenfalls für manchen musikalischen Genuß. Dem scheidenden Musikleiter versprechen wir Treue zur Musik und zum Verein.

— **Der kälteste Juni seit 200 Jahren.** Seit es meteorologische Beobachtungen gibt — und das ist seit länger als 200 Jahren der Fall, hat man einen so kalten Juni, wie es der jetzt verstrichene war, noch nicht verzeichnet. Der kälteste Juni, den Deutschland bisher erlebt hatte, war der des Jahres 1733; er hatte eine mittlere Temperatur von 12,6 Grad Celsius gehabt. Der diesjährige Juni hat es dagegen nur auf eine Durchschnittstemperatur von 12,2 Grad Celsius gebracht. Annähernd so kalte Junimonate hat es überhaupt nur noch zweimal gegeben. Die immer noch nicht beendete Kälteperiode dieses Sommers begann übrigens schon am 9. Mai und war nur von fünf einzelnen wärmeren Tagen unterbrochen. Auf Grund vieljähriger Erfahrung muß die meteorologische Wissenschaft „zu ihrem Bedauern" allen, die nun wenigstens auf einen warmen Juli und August hoffen, kund und zu wissen tun, daß man auch vom Rest des Sommers nicht viel zu erwarten hat.

— **Die neuen Eisenbahnfahrpreise.** Am 1. Juli sind bekanntlich die Eisenbahnfahrpreise in der 3. und 4. Klasse um 200 v. H., in der 1. und 2. Klasse um 300 v. H. erhöht; aus dieser Erhöhung ergeben sich folgende Einheitssätze für den Kilometer: in der 1. Klasse 800 Mk., in der 2. Klasse 400 Mk., in der 3. Klasse 150 Mk., in der 4. Klasse 100 Mark. Die Schnellzugszuschläge für die Benutzung von D-Zügen betragen: in der 1. Zone (bis 75 Kilometer) 1. Klasse 16000 Mark, 2. Klasse 8000 Mk., 3. Klasse 3000 Mk.; in der 2. Zone (bis 150 Kilometer) 1. Klasse 32000 Mk., 2. Klasse 16 000 Mk., 3. Klasse 6000 Mk.; in der 3. Zone (über 150 Kilometer) 1. Klasse 40000 Mk., 2. Klasse 24000 Mk., 3. Klasse 9000 Mk. Platzkarten, die in den Zugangsstationen für alle D-Züge von den Mitteleuropäischen Reisebüros ausgegeben werden oder von außerhalb dort bestellt werden können, kosten: für die 1. Klasse 6000 Mk., 2. Klasse 3000 Mk., 3. Klasse 1000 Mk. Eine Bahnsteigkarte kostet 600 Mk., der Einheitssatz für Gepäck beträgt 24 Mk. für 10 Kilogramm und 1 Kilometer, die Mindestfracht 3000 Mk.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

21]

„Aber Sie haben Herrn von Leyden gekannt?

„Ja — das heißt, ich bin ihm oft auf meinem Spaziergang begegnet. Zuweilen hat er mir sogar guten Tag gesagt. Aber manchmal konnte er durch mich hindurchsehen. Er sah dann noch finsterer aus als sonst."

„Da haben Sie sich gefürchtet?"

Sie sah ihn ernsthaft an mit ehrlichen, gütigen Augen.

„Gefürchtet? Nein. Aber leid hat er mir getan, der Arme. Er war so unglücklich, trotz seines herrlichen Besitzes."

„Woher wissen Sie, daß er es war?"

„Das lag mir im Gefühl. Er sah so verbittert aus, und nur Unglück und schlimme Erfahrung verbittern die Menschen. Man verspottete ihn hier in der Umgegend, seiner Weiberfeindlichkeit wegen. Die Menschen sind oft so gedankenlos. Sicher hat ein Weib Unheil in sein Leben gebracht. Es gibt Frauen, die einem Manne das ganze Leben verbittern können."

„Das ist eine seltsame Weisheit aus Ihrem Munde. Woher kommt ihnen solche Erfahrung?"

Ihr Blick flog am Hause entlang. Sie wollte etwas erwidern, preßte aber errötend den Mund zusammen.

„Kennen Sie das Schloß bereits?" fragte sie ablenkend. Er verstand, weshalb ihr das Thema peinlich war und ging auf ihre Frage ein.

„Nein, ich war nie dort."

„Es liegt wunderschön, man muß eine herrliche Aussicht von dort haben. Sie freuen sich gewiß sehr, daß all das Schöne nun Ihnen gehört?"

„Ja, zumal ich nicht gerade in glänzenden Verhältnissen aufgewachsen bin. Mir kam diese Erbschaft sehr unerwartet. Im Grunde habe ich sie einer Unart zu danken, die ich als Bube mir zuschulden kommen ließ."

Sie sah ihm mit lächelnder Frage ins Gesicht.

„Ich war nämlich gegen Herrn von Leyden sehr unhöflich, als ich ihn das erste und letzte Mal im Leben sah."

„Ach ja — nun weiß ich. Inspektor Scheveking hat mal in seinem Aerger meinem Vater gegenüber auf die Verwandten seines Herrn gezankt. „Wenn sie nur wüßten, daß sie umsonst katzbuckeln, dann würden sie schleunigst Fersengeld geben. Mein Herr hat sich schon einen Erben ausgesucht, der nicht um ihn herumkriecht, sondern mit geradem Rücken durchs Leben geht. Und dazu sag ich gottlob, denn mit denen, die da oben herumschwänzeln, will ich nichts zu tun haben, lieber gehe ich fort von Burgwerben." So sagte er zu meinem Vater mit großer Genugtuung.

Armin mußte lachen, als er sich Scheveking im Geiste dabei vorstellte.

„Sie sind mit Scheveking befreundet, gnädiges Fraulein?"

Sie hob in schelmischer Abwehr beide Hände.

„Wenn er das hörte, daß Sie ihn der Freundschaft mit einem weiblichen Wesen verdächtigen." Dann fuhr sie ernster fort: „Er ist übrigens gar nicht so grimmig, wie er sich anstellt, und ich fürchte mich gar nicht vor ihm."

„Das brauchen Sie auch nicht, er hält große Stücke auf Sie, das hat er mir ganz offen gesagt."

Nun schoß wieder eine Blutwelle in ihr Gesicht.

„Darauf kann ich wirklich stolz sein. Er hat wohl einen Teil der Freundschaft für meinen Vater auf mich übertragen."

„Mag sein. Jedenfalls ist er sehr gut auf Sie zu sprechen."

Ehe sie etwas erwidern konnte, trat ihre Stiefmutter aus dem Haus und rief ihren Namen. Als sie Eva Marie jedoch bei Leyden stehen sah, trat sie mit süßem Lächeln heran.

„Ach, du unterhältst unsern lieben Gast, Kind. Dann bleib nur ruhig, ich wollte nur sehen, wo du bleibst. Bist du fertig mit gießen? Sonst kann Minna nachher noch mit helfen."

Leyden sah, daß sich Eva Mariens Gesicht sofort verfinsterte, als ihre Stiefmutter erschien. Sie war gleich eine andere.

„Nein, daß ist nicht nötig, ich werde gut allein fertig," sagte sie ruhig und nahm ihre Arbeit wieder auf.

Frau Professor Delius blieb bei Armin stehen und sah die Rosen in der Vase.

„Das liebe Kind, sie hat ihnen Rosen gebracht, um Sie zu erfreuen. Darauf können Sie stolz sein, Herr von Leyden. Eva Marie geizt mit diesen Blumen, weil sie ihr Vater selbst gezogen. Mir stellt sie trotz meiner Bitten nie welche ins Zimmer."

Eva Marie hatte das gehört. Sie wurde dunkelrot. „Du kannst dich ja hier draußen im Garten an ihrem Duft erfreuen. Herr von Leyden ist, wie du weißt, ans Zimmer gefesselt."

„Ja, ja, Kind, ich meine ja nur. Das soll ja kein Vorwurf sein."

Sie redete nun wie ein Wasserfall auf Armin ein. Er hätte am liebsten das Fenster geschlossen, legte sich wie müde zurück und warf nur einige Worte ein. Dabei beobachtete er Eva Marie, die mit peinvoll zusammengezogener Stirn ihre Arbeit beendete.

Seit diesem Morgen plauderten die jungen Leute oft zusammen. Armin machte wirklich reichlichen Gebrauch von Eva Mariens Erlaubnis, sie zu rufen, wenn er Langeweile empfand. Er beurlaubte Schwester Anna sehr oft, um einen Vorwand zu haben. Da es ihm peinlich war, daß die junge Dame draußen stehen mußte, während er auf dem Divan lag, bat er sie, sich doch einen Sessel herbeizuholen. Das tat sie auch.

So saßen sie oft gegenüber und tauschten ihre Gedanken aus. Armin ließ sich von Eva Marie mancherlei Interessantes aus der Umgegend berichten und erzählte ihr dafür aus der Berliner Gesellschaft. Sie kamen sich durch diese Plauderstunden näher, als manche Menschen im jahrelangen gesellschaftlichen Verkehr.

(Fortsetzung folgt.)

Verbandstag der schlesischen Bäckerinnungen.

In der Görlitzer Stadthalle fand der 21. Verbandstag der schlesischen Bäckerinnungen statt, der von über 800 Vertretern besucht war. Nach herzlichen Begrüßungsworten ging der Vorsitzende des Schlesischen Verbandes, Obermeister Becker (Breslau) auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ein und kam zu dem Schlusse, daß nur Einigkeit im gesamten deutschen Volke unser so schwer darniederliegendes Vaterland einer lichtvolleren Zeit entgegenführen könne. Frhr. v. Rheinbaben sprach in trefflichen Worten über die Not der deutschen Völker. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts durch Syndikus Dr. Dörlich sprach Obermeister Losse (Breslau) über das Organisationswesen im allgemeinen und das Lehrlingswesen im besonderen. Alle Innungen müßten bestrebt sein, auf die Qualität der Lehrlinge großen Wert zu legen. Obermeister Burchard (Oppeln) berichtete über sachliche und wirtschaftliche Organisationen. Er bezeichnete sie als die Schule wirtschaftlichen Denkens. Das Thema „Das Bäckergewerbe in der freien Wirtschaft" behandelte der Vorsitzende. Er gab zu, daß während der Zwangswirtschaft dem Bäckergewerbe eine Existenzmöglichkeit gegeben war. Ob diese dem Gewerbe mit dem Eintritt der freien Wirtschaft im Oktober d. Js. erhalten bleiben würde, sei fraglich. Eine ganz neue Preisbildung werde Platz greifen müssen. Mit der freien Wirtschaft würden die Brotfabriken und die Bäckereigroßbetriebe als schwere Konkurrenten auftreten. Auch die Landwirtschaft gehe schon dazu über, selbst Großbäckereien einzurichten, sie den Mühlenbetrieben direkt anzuschließen und dann die Städte mit deren Produkten zu versorgen. Er regte dazu an, vom genossenschaftlichen Standpunkte aus ebenso zu verfahren. Der Vorstand habe bereits mit Landwirtschaften und Mühlen Verbindungen angeknüpft. Weiter ging der Redner auf die sich immer mehr verbreitende Vertrustung des Getreidehandels ein. Von Berlin und Hamburg greife diese bereits nach Breslau über, und in Erkenntnis der Gefahr, die dem schlesischen Backergewerbe durch ein Getreide- und Mehlsyndikat drohe, sei bereits mit den maßgebenden Stellen in Breslau und im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verhandelt worden. Mit allen Mitteln müsse danach gestrebt werden, den Weg des Getreides vom Erzeuger zum Verbraucher abzukürzen. Wenn die freie Wirtschaft eine Brotverteuerung bringt, die die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährde, so treffe die Schuld den Getreidezwischenhandel. In der Aussprache regten einzelne Redner die Umbildung der Einkaufsgenossenschaft in eine Produktivgenossenschaft an. Von anderen wieder wurde dieser Weg als gefahrvoll bezeichnet. Die Kommunalisierung, wie sie einige Städte im Bäckereigewerbe anstreben, sei entschieden zu bekämpfen. Aus diesem Grunde müsse der kleine Handwerker sein Augenmerk auf die kommenden Stadtverordnetenwahlen richten und solche Männer wählen, die das Interesse des Handwerkers wahrnehmen. Der Nachmittag und der Abend vereinigte die Gäste in der Stadthalle bei Konzert und erstklassigen Vorführungen.

Provinzielles.

Breslau. (Die Stadtverordnetenversammlung) stimmte in einer geheimen Sitzung einem Dringlichkeitsantrage des Magistrats zu, nach dem mit der Elektrischen Straßenbahn Breslau ein Abkommen über die vorläufige Fortführung bis zum 31. Dezember 1923 geschlossen werden soll. Die Stadtverordneten genehmigten ferner einen Dringlichkeitsantrag des Magistrats, nach dem der Stadt-Theater G. m. b. H. zum 1. Juli 1923 ein Vorschuß von 300 Millionen Mark gezahlt werden soll.

Breslau. (Neue Straßenbahnfahrpreise.) Eine einfache Fahrt auf der Elektrischen Bahn kostet vom 1. Juli ab 1000 Mark. — (Umbenennung.) Neben einigen anderen Umbenennungen ist der Kaiser Wilhelmsplatz in „Reichspräsidentenplatz" umbenannt worden.

Breslau. (Bootsunglück) Freitag nachmittag kenterte auf der Oder in der Nähe der Kaiserbücke ein Boot mit 2 Damen und 2 Herren. Der eine der Herren konnte schwimmen und rettete sich, während es einer Dame und einem Herrn gelang, sich am Boot festzuhalten. Die zweite Dame war im Versinken begriffen. Der an der Unglücksstelle vorübergehende Landjäger Walter Barteit aus Gollnow i. P. entledigte sich sofort seines Rockes, sprang in die Oder und rettete zuerst die schon untergegangene Dame. Darauf holte er die andere Dame und zum Schluß noch den einen Herrn. Darauf wurde er bewußtlos.

Glatz. (Für die Ruhrkämpfer.) Die Grafschafter-Sammlung zur Ruhrspende hat bereits 68 Millionen Mark erreicht.

Münsterberg. (Zwei schwere Jungen.) Polizeibeamte haben in der kath. Pfarrkirche zwei Einbrecher gestellt, die gerade beim Einpacken der Altargeräte waren. Es handelte sich um den 27jährigen Korbmacher Sauer und den 22jährigen Arbeiter Krebs, beide aus Leobschütz. Sie gestanden, daß sie sich in letzter Zeit meist in Breslau und in Berlin aufgehalten, von ihren Beutezügen gelebt und bereits folgende Kircheneinbrüche verübt haben: in die Schloßkirche in Camenz, wo sie für $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark erbeuteten, in die Kirchen in Zadel bei Frankenstein, Neuland bei Neiße, Frankenstein, Brieg, Leobschütz (in 2 Kirchen), in Stubendorf bei Neustadt OS, und in Gröbnig bei Leobschütz. Die Verbrecher gaben auch an, daß sie ihre Beute auf dem Neumarkte in Breslau umsetzten.

Neues aus aller Welt.

* **Ein ganzes Dorf durch Unwetter zerstört.** Ein furchtbares Unwetter hat das Dorf Tschöran in Kärnten vollständig vernichtet. In den Straßen liegt bis zu einer Höhe von acht Metern das von den Bergen heruntergeschwemmte Geröll. Eine Kompagnie Soldaten arbeitet an der Eindämmung der Wildbäche.

* **Flucht aus der „Sommerfrische".** Auf den Wiener Bahnhöfen kann man jetzt eine merkwürdige Beobachtung machen. Fast endlose Fernzüge, manche mit 25 Waggons, bis aufs letzte Plätzchen mit Reisenden besetzt, rollen in die Halle. Alle diese Züge bringen Wiener und Wienerinnen, die das Winterwetter und die hohen Miet- und Pensionspreise zur Flucht aus der Sommerfrische veranlaßt haben.

)(**Wie Zigeuner Hochzeit machen.** Seit dem 1. Juni lagerte auf dem Schützenplatze in Bischofswerda eine Zigeunerkarawane, die jetzt, nachdem ihre Aufenthaltserlaubnis abgelaufen war, mit Mann und Roß und Wagen abgezogen ist. Ihr Aufenthalt bedeutet für den Stadtsäckel eine nicht unwesentliche Einnahme, da für jeden der vielen Wagen der nach Hunderten von Köpfen zählenden Gesellschaft täglich viele Tausende von Mark Standgeld bezahlt werden mußten. Den Abschluß ihres Aufenthaltes aber bildete eine große Zigeunerhochzeit, die mit allen Zeremonien im großen Saale des Schützenhauses unter Mitwirkung einer 12 Mann starken Musikkapelle gefeiert wurde. Höchste Eleganz in Samt und Seide, Brillanten und Goldschmuck paarte sich hierbei mit lumpiger Schlappigkeit. Bräutigamsvater war der reiche Zigeunerhauptmann Petermann aus Berlin-Weißensee, von welchem erst kürzlich in einer Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, daß er 4 Pfund schwere Goldsporen besaß. Da die große Zeche nur aus Wein und Sekt bestand, betrug selbige etliche Millionen und geradezu Unglaubliches leisteten die Hochzeitsgäste im Vertilgen von Braten, Kuchen usw. Interessant waren die Nationaltänze anzusehen. Die Braut zählte 16 Jahre. Sie wechselte im Laufe des Abends nicht weniger wie viermal ihre seidenen Hochzeitskleider zum Entzücken der weiblichen Zuschauer.

Börse und Handel.

Dollarstand am 3. Juli 160 000.

Die Bekämpfung der Devisenspekulation.

Der Reichswirtschaftsminister wandte sich an die Regierungen der Länder mit einem Rundschreiben, in welchem er dringend Maßnahmen zu strengerer Handhabung bei der Erteilung von Erlaubnisscheinen (Handelskammerbescheinigungen) zum Devisenankauf empfiehlt.

Diese Handelskammerbescheinigungen werden anerkanntermaßen in viel zu weitem Umfang erteilt. Die Bescheinigung sollte nur Firmen erteilt werden, die die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie die Bescheinigung nicht zur Ansammlung von Devisenbeträgen über ihren Bedarf hinaus verwenden. Sollte sich diese Einwirkung als nicht wirksam erweisen, so könnte die Reichsregierung sich gezwungen sehen, mit dem System der Handelskammerbescheinigungen überhaupt zu brechen und in irgendeiner Form für alle Firmen die Vorprüfung einzuführen.

Breslau. (Getreidebericht.) Die notierten Preise sind nicht Erzeugerpreise, sondern die tatsächlich an der Börse gezahlten Sätze und verstehen sich für je 50 Klg, bei Mehl für 100 Klg. Getreide. Tendenz: Bei geringem Angebot und großer Nachfrage Preise weiter steigend. Sommergerste 330 000—350 000, Hafer 280 000—300 000, Roggen 300 000—315 000, Weizen 400 000 bis 415 000. — Oelsaaten. Tendenz: Bei geringem Angebot weiter steigend. Hanfsamen 410 000, Leinsamen 700 000—750 000, blauer Mohn 950 000, Winterraps 675 000, Senfsamen 975 000. — Kartoffeln. Tendenz: Zufuhren äußerst knapp und fest. Speisekartoffeln (Erz.-Höchstpreis ab Verladestat.) rote 45 000—50 000, weiße 45 000 bis 50 000. — Mehl. Tendenz: Sehr fest. Weizenmehl 1 200000—1 300000, Roggenmehl 850000 bis 900000, Auszugsmehl 1 495 000.

Der Garten im Juli.

Infolge des anhaltenden Regenwetters gibt das Wachstum der Pflanzen zu größter Besorgnis Anlaß, denn die Sonne fehlt, deren ungetrübtes Licht und treibende Wärme den Aufbau der Zellen im Pflanzenkörper beschleunigen. Unkraut und Schädlinge gedeihen kräftig, aber die Gemüse wollen und wollen nicht größer werden, das Obst reift nicht und das Reife hat keine Süße und keinen Duft. Solch schlechte Aussichten nehmen der Arbeit den Vorgeschmack froher Ernte, trotzdem muß sie geleistet werden. Schließlich gerät doch mehr, als es heute den Anschein hat, und keine Versäumnis könnte sich dann verzeihen. Auch der Juli hat sein gerüttelt Maß von Pflichten, und wenn uns das Wetter die eine oder andere auch erläßt, immer bleibt genug zu tun. Wenn wir weniger Mühe mit Gießen und Spritzen haben, so ist das Hacken und das Jäten um so dringlicher.

In der Hoffnung auf einen schönen Spätsommer und Herbst wollen wir noch recht viel von jenen Gemüsearten säen, die brauchbare Ernten im Herbst versprechen. Sehr wichtig ist da vor allem eine reichliche Aussaat von frühen Oberrüben. Ferner werden gesät Kopf- und Endiviensalat, Karotten, Radieschen und Mangold, Spinat, Dill und Kerbel, Petersilie, Grünkohl und Sommerrettich, sowie Teltower Rübchen. Gepflanzt werden jetzt noch Kohlrüben, rote Rüben, Blätterkohl, Lauch, Salat, Endivien. Die letzten Buschbohnen werden gelegt. Bei den Aussaaten muß man für dauernd genügende Bodenfeuchtigkeit sorgen. Die Salatbeete sind, wenn völlig, zu beschatten. Beim Auspflanzen müssen sowohl die Sämlingsbeete wie die zu bepflanzenden Beete einen Tag zuvor gründlich gewässert werden, wenn nicht gerade größere Regengüsse gefallen sind. Diese Vorsorge führt sicherer zum Ziele als eine Ueberschwemmung der Beete nach dem Pflanzen. Beim Ausheben sehe man darauf, daß die Pflanzen einen recht großen Wurzelballen behalten. Grünkohl läßt man zweckmäßig auf Möhren und frühe Buschbohnen, Kohlrabi auf Erbsen, Spinat und frühe Gurken folgen, Rosenkohl, Steckrüben, späten Rot- und Weißkohl und Wirsing auf Spinat und Frühkartoffeln.

In allen kohlartigen Gemüsen legt jetzt der Kohlweißling seine Eier ab. Die gelben Eierhäufchen und die daraus auskriechenden Raupen sind oft abzusuchen und zu vernichten. Sellerie und Kohlarten erhalten öfter flüssige Düngung, auch Rhabarber und Spargel werden jetzt gedüngt. Die Reife der Steckzwiebeln wird durch Niederdrücken des Krautes bei Trockenhaltung der Beete befördert. Die herausgenommenen Zwiebeln trocknet man auf den Beeten in der Sonne. Die Küchenkräuter werden vor der Blüte abgeschnitten und zum Trocknen aufgehängt.

Im Obstgarten gibt es zunächst Kirschenernte, auch einige zeitige Aepfel und Birnen reifen im Juli. Diese Früchte dürfen am Baum nicht völlig reifen, da sie sonst mehlig werden und ihr Aroma einbüßen. Viele Frühobstsorten erlangen ihren besten Geschmack erst bei einer Lagerung von 10 bis 12 Tagen. Zur Ausbildung der Früchte brauchen die Bäume viel Feuchtigkeit und Nährstoffe. In trockenen Zeiten müssen sie daher des öfteren gewässert werden, außerdem erhalten sie gelegentlich flüssigen Dünger. Das Fallobst sammeln wir regelmäßig, um die darin lebenden Schädlinge zu vernichten. Zur Bekämpfung des Ungeziefers werden ferner Insekten-Fanggürtel um die Bäume gelegt, den durch dicke, weiße Flocken jetzt kenntlichen Blutlausansiedelungen gehen wir jetzt mit Obstbaumkarbolineum zu Leibe. Bei Formobstbäumen werden die Seitentriebe entspitzt und die Leittriebe angeheftet, bei überreichem Fruchtbehang wird zugleich das Ausdünnen der Früchte vorgenommen. Schwer belastete Zweige sind nötigenfalls zu stützen. In der zweiten Hälfte des Monats ist es Zeit, mit der Sommerveredelung, dem Okulieren, zu beginnen.

Die Beerensträucher werden nach der Ernte ausgelichtet. Von den schon verholzten jungen Trieben kann man jetzt Stecklinge schneiden, die man an schattiger Stelle ins freie Land steckt. Niedere Sträucher werden stark mit Erde angehäufelt und die Zweige niedergebogen und festgehackt, damit sie sich bewurzeln. Die von Stachelbeermeltau befallenen Zweige müssen verbrannt werden. Abgeerntete Erdbeerbeete werden gereinigt, gelockert und mit kurzem Dünger belegt. Die für die Vermehrung bestimmten Ausläufer können auf besondere Beete zusammengepflanzt werden, um sich dort zu kräftigen Pflanzen zu entwickeln.

Bekanntmachung.

Nach den Reichsverordnungen vom 9. und 22. Juni d. Js. wird die Einkommensgrenze zur Krankenversicherung nach § 165 auf jährlich 24 000 000 Mark oder auf täglich 54000 Mark festgesetzt, die Einkommensgrenze zur freiwilligen Versicherung auf jährlich 4 800 000 Mark. Die Verordnungen treten mit dem 18. Juni bezw. 2. Juli in Kraft.

Die neuen Grundlohnstufen und die darnach zu erhebenden Beiträge sind durch heutigen Vorstandsbeschluß festgelegt worden und untenstehend abgedruckt. Die Beiträge werden ab 2. Juli 1923 erhoben und treten ab diesem Tage die Kassenleistungen bei Neuerkrankungen nach dem neuen Grundlohn in Wirksamkeit (Kranken-, Haus-, Taschen- und Sterbegeld.)

Die Um- bezw. Neuanmeldung der veränderten Grundlöhne hat durch die Arbeitgeber sofort zu erfolgen.

Der Kassenvorstand setzt die Höhe des Grundlohnes wie folgt fest:

						Grundlohn
Stufe I.	Lehrlinge ohne Entgelt					1200 Mk.
„ II.	Tagesverdienst bis einschl.		1800	Mk.		1500 Mk.
„ III.	„ v. üb.	1800	b. einschl.	3050	„	3000 „
„ IV.	„ „ „	3050	„ „	7550	„	7500 „
„ V.	„ „ „	7550	„ „	12050	„	12000 „
„ VI.	„ „ „	12050	„ „	18050	„	18000 „
„ VII.	„ „ „	18050	„ „	24050	„	24000 „
„ VIII.	„ „ „	24050	„ „	32400	„	30700 „
„ IX.	„ „ „	32400	„ „	36000	„	34200 „
„ X.	„ „ „	36000	„ „	39800	„	37900 „
„ XI.	„ „ „	39800	„ „	43800	„	41800 „
„ XII.	„ „ „	43800	„ „	48000	„	45900 „
„ XIII.	„ „ „	48000	„ „	52400	„	50200 „
„ XIV.	„ „ „	52400				53300 „

Die für die einzelnen Lohnstufen zu entrichtenden Beiträge werden unter Zugrundelegung von 7½ Proz. des Grundlohnes wie folgt festgesetzt:

Beiträge für eine Woche

Grundlohn-stufe	Gesamt-betrag Mk.	davon entfallen auf das Mit-glied Mk.	den Arbeit-geber Mk.
I	630	420	210
II	789	526	263
III	1575	1050	525
IV	3939	2626	1313
V	6300	4200	2100
VI	9348	6232	3116
VII	12600	8400	4200
VIII	16119	10746	5373
IX	17955	11970	5985
X	19899	13266	6633
XI	21945	14630	7315
XII	24099	16066	8033
XIII	26355	17570	8785
XIV	27981	18654	9327

Außerdem für jedes verheiratete männliche Mitglied ein Familienzusatzbeitrag von 100 Mark wöchentlich.

Oels, den 29. Juni 1923.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Oels mit Ausnahme der Städte Oels und Bernstadt.
Dr. Bielschowsky.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Der Magistrat.

Bekantmachung.

Der unterzeichnete Jagdvorsteher beabsichtigt, die Jagd auf den Grundstücken des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeindefeldmark Stadt Hundsfeld freihändig (dem bisherigen Pächter) zu verpachten.

Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen zwei Wochen lang, und zwar vom 4. bis 18. Juli im Magistratsbüro hierselbst öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse (das heißt, jeder Eigentümer eines zum gemeinschaftlichen Jagdbezirk gehörigen Grundstücks) kann gegen die von mir beabsichtigte Art der Verpachtung und gegen die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß zu Oels erheben.

Hundsfeld, den 2. Juli 1923.

Der Jagdvorsteher.
Prietzel.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsbeiträge pro 1922 liegt vom 4. Juli d. Js. ab 2 Wochen lang im hiesigen Magistratsbüro zur Einsicht öffentlich aus. Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen können die Betriebsunternehmer unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, Kreisausschuß in Oels Widerspruch erheben.

Hundsfeld, den 2. Juli 1923.

Der Magistrat.

Arbeitsbücher empfiehlt Hundsfelder Stadtblatt

Sonntag früh 5 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine

Bertha Warneck

im blühenden Alter von fast 26 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hundsfeld, den 3. Juli 1923.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus auf dem evang. Friedhof.

Nutzholz-Verkauf.

Forstrevier Sibyllenort.

Am Montag, den 9. Juli 1923, von 9 Uhr Vorm. ab,

werden im **Matuschek**'schen **Gasthause in Langewiese** folgende Hölzer gegen Barzahlung verkauft:

ca. 90 Stück starke Eichen mit ca. 65,00 fm
6 „ Eschen mit 4,5 fm
ca. 30 „ Bi., Ti., Bu., Rot-Erl. mit ca. 12 fm
ca. 130 „ Tä. Ki. Fi. mit ca. 65 fm
ca. 250 „ Ei. Esch. Bi. Schirr- u. Pfahlhölzer mit ca. 30 fm
1000 „ Fi.-Derbstangen mit 25 fm
12 rm Ei.-Nutzscheite
3 „ Esch.-Nutzscheite
6 „ Erl.-Rollen
16 Tote geköpfte Fichten

Holzabfuhr am Verkaufstage verboten. Händler bedingt zugelassen.

Forstamt Oels.

Möbel Modern! Gediegen! Preiswert!
Gr. Auswahl in einzeln. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie.
Kulante Zahlungsbedingungen!
Otto Bordag Breslau, Matthiasstr. 116. vis-à-vis d. Kreuzburgerstr.

Mietsbücher

nach neuester Vorschrift, unter Berücksichtigung aller zu leistenden Abgaben empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Alleinstehendes junges Ehepaar (Kaufmann) sucht hier oder in nächster Umgegend leeres größeres

Zimmer

mit Kochgelegenheit oder

2 Zimmer mit Küche

gegen gleiche Räume mit elektrischem Licht, Boden und Keller in Stadtmitte Oels zu tauschen.

Gefl. Angebote unter H. S. 53 an die Geschst. dieser Zeitung.

Wohnungstausch!

1-fenstrige Stube in Breslau, Ende Matthiasstraße tauscht mit einer ebensolchen in Sorau. Näheres in der Geschst. dieser Zeitung.

HEU

kauft

Schultheiss-Patzenhofer Brauerei Aktienges.
Breslau,
Matthiasstr. 204/208.

Zurückgekauft

werden die
Nr. 38 vom 12. Mai
Nr. 50 vom 23. Juni
d. Js. des Hundsfelder Stadtblattes.

Die Geschäftsstelle.

Junger Hund zugelaufen.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen in Schleibitz Nr. 22

Ein fast neuer

Brautanzug

und ein

Kinderwagen

zu verkaufen

Groka, Hundsfeld,
Gastwirtschaft,
Breslauerstraße 30.

Ein starkes

Futter-Schwein

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschst d. Ztg.

Der von mir gegen **Paul Bunk** ausgesprochene Verdacht des Fahrraddiebstahls hat sich nicht bewahrheitet und nehme ich die getane Aeußerung hiermit zurück.

A. Remane.

Zuverlässiger

Zeitungs Träger

(Junge oder Mädel) kann sich melden im Hundsfelder Stadtblatt.

Wochenspielplan der Vereinigten Theater Breslau:

Lobe-Theater:
Mittwoch: Gastspiel Tilla Durieux in „Heimat."
Donnerstag bis Sonntag: Letzte Gastspiele Tilla Durieux in „Schatten."
Sonntag: Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen: „Die Büchse der Pandora."

Thalia-Theater:
Von Sonntag den 1. bis Sonntag den 8. Juli: Sommerspielzeit.
Ludwig Stössel als Sebastian Otterbein in „Die Sache mit Lola"
Schwank in 3 Akten. Von Bernauer und Schanzer.

Anfertigung von

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatbedarf.

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten, Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preislisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw. Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen Tischkarten usw.

— Billige Preisberechnung. —
Saubere Herstellung
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt.
Buch- und Kunstdruckerei
Fernsprecher 44. Fernsprecher 44.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.